

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 24 (1948-1949)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Fragen des Transportwesens der schweiz. Armee  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707470>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Gletscherpatrouille!



Am Samstag vor der Karwoche zog gegen Abend eine lange Kolonne von Gebirgssoldaten durch Zermatt. Sie waren gut ausgerüstet mit den bekannten Dingen, die uns in Fels und Eis zu unentbehrlichen Begleitern wurden. Nach jahrelangem Unterbruch wurde wieder einmal zum berühmten Lauf der Gletscherpatrouillen geschritten, die in kürzester Zeit eine Meldung von Zermatt nach Verbier zu überbringen hatten.

Dieser Lauf der «Patrouille des glaciers» über Zermatt - Schönbühlhütte - Tête Blanche - Bertolhütte - Arolla - Pas-de-Chèvres - Dixence, auf einer Strecke von 97 Kilometern mit 10 000 m Höhendifferenz, ist eine der härtesten Prüfungen, welche die aufserdienstliche Tätigkeit unserer Armee zu verzeichnen hat. Die beste Patrouille benötigte 12 und die letzte Patrouille 18 Stunden. Eine respektable Leistung, welche an die Ausdauer und Kameradschaft dieser kleinen Mannschaften höchste Anforderungen stellt.

Drei starke, junge Soldaten, Mitrailleur Theytaz Louis, Füsilier Crettez Maurice und HD-Soldat Droz Robert, die Patrouille aus Champey-Orsières, starteten frohen Mutes um zwei Uhr in der Frühe auf den Lauf durch Eis und

Schnee. Mit den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne erreichten sie die Tête Blanche, um von hier aus die Abfahrt über den Gletscher anzutreten. Sie sollten die Sonne nie mehr sehen.

Die Patrouille erreichte ihr Ziel nicht. Eine sofort mit allen Hilfsmitteln eingeleitete Suchaktion, an der sich erfahrene Truppenkommandanten, Bergführerkolonnen und Flugzeuge beteiligten, blieb ohne Ergebnis. Auch den italienischen Alpini-Patrouillen blieb jeder Erfolg versagt. Jeder Tag, der verging, verkleinerte die Hoffnungen, die Patrouille noch lebend aufzufinden. Das Wallis, das ganze Land stand unter dem Eindruck dieser Unglücksnachricht.

Die Nachforschungen dauerten die ganze Karwoche an und beschränkten sich immer mehr auf das Gebiet der Tête Blanche, wo alle Gletscherspalten gründlich durchsucht wurden. Dreifsig berggewohnte Spezialisten beteiligten sich an diesen Sondierungen und markierten jede der untersuchten Spalten mit einem Fähnchen.

Seit Mitte der Karwoche konnte am traurigen Ergebnis der Suchaktion nach der vermissten Patrouille, die im Dienste eines freiwilligen militärischen Einsatzes ein hartes Schicksal erreichte,

nicht mehr gezweifelt werden. Fraglich blieb nur, ob die sterblichen Ueberreste der Verunglückten überhaupt gefunden werden könnten.

Am Ostermontagsmorgen ging die Kunde zu Tal, daß die drei Soldaten der Gletscherpatrouille im spaltenreichen Gebiet der Tête Blanche gefunden wurden. Von einer Schneeschicht zugeeckt lagen sie angeseilt in der Tiefe einer großen Gletscherspalte.

Das ganze Land teilte das Mitgefühl für die Hinterlassenen, die eine qualvolle Ostern verlebten und denen die Meldung vom Ostermontag auch die letzte, kleinste Hoffnung nahm. Uner-schütter bleibt die Achtung vor den drei Kameraden, die freiwillig ihr Leben einsetzten, um mit dieser Uebung unserer Landesverteidigung zu dienen.

Für uns alle gelten die Worte, mit denen eine unserer führenden Tageszeitungen die Talfahrt der drei toten Gebirgssoldaten begleitete:

«Vermehrte Wertschätzung der aufserdienstlichen Leistung, auch wenn sie nicht immer so Großes und Gefährliches verlangt und wagt — das ist es, was die drei Toten uns mahnend hinterlassen.»

A.

## Fragen des Transportwesens der schweiz. Armee

Im Mittelpunkt einer kürzlichen Tagung der Schweiz. Train-Offiziersgesellschaft stand das auch allgemein interessierende Referat von Herrn Oberstkorpskdt. Iselin über «die Ordnung der Transporte in der schweiz. Armee». Wir entnehmen demselben folgende Gedanken:

«Im Zuge der nach der Demobilisation aufgeworfenen Fragen betr. die Reorganisation der Armee, wurde auch das Thema: «Motor oder Pferd» aufgeworfen. Die Diskussion «Motor oder Pferd» ist nicht nur auf das Gebiet des Transportwesens beschränkt, sondern sie hat sich auch auf die Kampfmittel und im besondern auf das Problem der Kaval-

lerie ausgedehnt. Das Gespräch «Motor oder Pferd» wurde nicht immer sachlich geführt, und zwar in der Regel gerade von jenen, welche das Problem nur von der Ferne sahen und kannten. So war es falsch, wenn sich die Anhänger der bekannten «Petition für das Pferd» als die besseren Eidgenossen betrachteten. Es war auch nicht gehörig, wenn man von Subventionskosaken sprach und damit die Kavalleristen meinte.

Das äußerst wichtige Problem kann nur zweckentsprechend gelöst werden, wenn man alle Argumente unvoreingenommen und sachlich prüft. Es gehört dazu, daß man alle Argumente beiseite läßt,

die am Problem vorbeiführen. Die entscheidende Frage ist: Wie kann man die Leistungsfähigkeit auf ein Maximum steigern. Es geht zu weit, wenn für die Beibehaltung des Pferdes lediglich Traditionsgründe ins Feld geführt werden, wenn diese auch eine gewisse Bedeutung haben. Die Psychologie darf nicht vernachlässigt werden. Sie darf aber ebensowenig zur Erstarrung führen und sachlich begründete Erwägungen negieren, und damit sachlich gerechtfertigte Neuerungen unterbinden. Auch ohne Pferd kann es eine gute Tradition geben. Diese ist eine menschliche Sache und hängt nicht von einem bestimmten Objekt ab. Auch das Kriterium, daß

damit die Landwirtschaft geschützt werde, ist nicht wesentlich. Die Armee ist nicht da, die Landwirtschaft zu unterstützen. Die Armee soll wirtschaftlichen Zwecken nur insoweit dienen, als sie sich damit selbst dient.

Trotzdem spielen bestimmte wirtschaftliche Überlegungen auch für die Armee eine Rolle. Es dürfen aber nicht Probleme, die miteinander nichts zu tun haben, verknüpft werden. Es ist die Frage zu untersuchen, welche Anforderungen sind an unsere Transporte zu stellen? Oberstkörpskdt. Iselin beantwortet die Frage mit folgenden, ganz allgemeinen Richtlinien: Bestimmte Einzelfragen können erst endgültig beurteilt und geregelt werden, wenn

die heute noch anhängige Revision der MO durchgeführt ist. Für die Beurteilung fallen ferner zwei wichtige Dokumente in Betracht: «Der Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst 1939-45», datiert vom 7. 1. 47 (BB 99/473). Ferner «Unsere Landesverteidigung, Grundlagen, gegenwärtige Situation, Aussicht in die Zukunft» vom Generalstabschef der schweiz. Armee. Beide Dokumente gehen aus den Erfahrungen des Aktivdienstes hervor und ziehen bestimmte Schlüsse. Herr Oberstkörpskdt. Iselin stellte folgende Forderungen in bezug auf unser Truppentransportwesen: **Es muß eine höhere Leistung erstrebt werden.** Bei der Feldartil-

lerie soll z. B. von der 7,5- auf die 10,5-Kanone übergegangen werden. Das Gewicht des Geschosses beträgt ca. zweieinhalbmal mehr. Damit soll eine Steigerung der Wirkung herbeigeführt werden. Damit wird aber auch das Nachschubgewicht zweieinhalbmal größer als früher. **Ferner muß eine höhere Beschleunigung der Transporte angestrebt werden.** Die Notwendigkeit ergibt sich aus der Motorisierung fremder Armeen. Gerade die umfangreichen Transporte sind den Aktionen des Gegners besonders ausgesetzt. Durch die Fliegergefahr werden wir zu einer Auflockerung der Transportkolonnen gezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Die Initiative des Handelns hat sich in letzter Zeit deutlich von Osten nach Westen verschoben. Die russische Reaktion auf den Abschluß des Atlantikpaktes ist noch nicht erkennbar, es herrscht eher der Eindruck einer gewissen Ratlosigkeit vor. Die Krise um Tito und die Vorgänge in Bulgarien, wo der sonst so gewaltige Dimitroff einen Erholungsurlaub nach der Sowjetunion antrat, stehen immer noch im Zeichen der gegenseitigen Vorwürfe, und die Richtung einer sich anbahnenden Entscheidung ist nicht klar zu erkennen.

Unterdessen macht die Verteidigung **Westeuropas** um so größere Fortschritte. Bereits tauchen Pläne für ein Radar-Warnsystem der Westunion auf. Wie von zuständiger militärischer Seite Belgiens verlautet, soll noch vor Ende dieses Jahres ein Radar-Warnsystem errichtet werden, das sich von Nordholland bis an die Schweizergrenze erstrecken wird. Das Projekt befindet sich aber noch im Stadium des Experiments, da in Belgien bis heute noch keine Radarstationen errichtet wurden. Das belgische Parlament hat aber erst kürzlich für den Ausbau dieses Radarnetzes einen Kredit von 100 Millionen belgischer Franken bewilligt. Auch in Holland und Frankreich findet der Radarwall der Brüsseler Mächte Zustimmung.

Die militärische Zusammenarbeit der Westunion nimmt auf anderen Gebieten greifbare Formen an. Anfang Mai werden zwei schwere britische Luftabwehrgruppen des Königlichen Artillerieregiments mit ihren Geschützen in kriegsmäßiger Ausrüstung nach Holland und Belgien verlegt werden. Es ist vor-

gesehen, daß diese Einheiten mehrere Monate auf dem Kontinent stationiert bleiben. Diese britischen Einheiten wurden von der holländischen und belgischen Regierung eingeladen, im Rahmen des Verteidigungsvertrages der Westunion, einen Beitrag zur engen Zusammenarbeit und zum Austausch von Gedanken und Methoden zu leisten. Von militärischer Seite verlautet hierzu, daß es sich dabei lediglich um den Anfang einer weiteren Entwicklung zwecks Vereinheitlichung der Waffen und Ausbildungsmethoden handle.

Neben dieser Aktivierung der Zusammenarbeit innerhalb der Westunion zeigt auch die **Unterzeichnung des Atlantik-Paktes** seine ersten Auswirkungen. Noch vor der Ratifizierung durch die Parlamente der einzelnen Mitgliedstaaten beginnt von Amerika her ein Strom von Waffen nach Europa zu fließen. Mehrere hundert Bombenflugzeuge und Jagdmaschinen sollen noch vor Annahme der amerikanischen Wafenhilfe durch den Senat nach den Atlantikpaktländern gehen. In den Besprechungen, die der Signatur des Atlantikpaktes vorausgingen und zurzeit noch weitergeführt werden, haben die Engländer um möglichst baldige Lieferung von 150 bis 200 «Fliegenden Festungen» gebeten. Diese Bitte wird aus den Reserven von 500 B-29-Maschinen befriedigt werden. Die USA haben außerdem etwa 2000 schnelle Jagdflugzeuge «eingemottet», von denen nun ein Teil für Europa disponibel wird. Frankreich hat Interesse für schnelle Wasserflugzeuge und kleine Bomber gezeigt, die auf Flugzeugträgern Platz finden könn-

ten. Die amerikanische Flotte ist bereit, sofort 80 dieser gewünschten Typen zu liefern.

In den **Benelux-Ländern** hat die Vereinheitlichung der militärischen Ausbildung bereits gewisse Fortschritte gemacht. Zwischen Belgien und Holland ist vor einiger Zeit ein Abkommen getroffen worden, wonach holländische Truppen alle belgischen Übungsplätze zur Ausbildung benützen dürfen. Da es in Holland keine geeigneten Stellen zur Ausbildung von Panzertruppen gibt, hielten erstmals niederländische Panzerkräfte im Vorjahre große Manöver in den Ardennen und in der Gegend von Spa ab. Letzthin sind holländische Offizierschüler im Lager von Elsenhorn eingetroffen, um dort eine spezielle Schießausbildung durchzumachen. Umgekehrt werden Angehörige der jungen belgischen Kriegsmarine, die eigentlich erst in Aufstellung begriffen ist, im holländischen Instruktionszentrum von Voorschoten ausgebildet. In nächster Zeit sollen weitere Marineunteroffiziere zur Spezialdienstausbildung nach Holland geschickt werden.

Der Unterzeichnung des Atlantikpaktes folgte in den **USA** die Veröffentlichung des amerikanischen Militärbudgets, das für die Periode 1949/50 mit einem Ausgabenbetrag von 15,9 Milliarden Dollar rechnet. Diese Militärkredite sind die höchsten, die je in Friedenszeiten in Amerika bewilligt wurden. In Deutschland wurden vor einer Woche die Manöver der amerikanischen Armee beendet, an denen 70 000 Mann und 1200 Panzerwagen teilnahmen. Diesen Manövern lag ein Plan zugrunde, nach dem ein